

Dir, der so ruhig, so entschlossen
Die Strafe fremder Sünden trug,
Und dessen Herz so unverdrossen
Für mich auch noch im Tode schlug.
Auch in der stillsten meiner Stunden
Will ich nach Deinem Kreuze sehn,
Und Dich, o Herr, für Deine Wunden
Mit ehrfurchtvollem Dank erhöh'n;
Will tiefgerührt die Huld ermessen,
Womit dein Herz die Welt umfaßt;
Und nie undankbar es vergessen,
Was Du für mich erduldet hast.

37.

**Am Tage, da das heilige Abendmahl
genossen wird.**

Dritte Betrachtung.

Ev. Joh. 18 u. 19.

Du, der nur Fried' und Leben gibt,
Du, der uns unaussprechlich liebt;
O Du, der für mich litt und starb,
Mir Leben durch den Tod erwarb!

O Deine Liebe, Jesus Christ,
Wenn Alles mir verschwunden ist,
Erfreue meinen bangen Geist,
Wenn er der Hölle sich entreißt!

O Du, Du Naher, Naher Du!
Des Schwachen Kraft, des Müden Ruh,
Des Todten Leben, Du allein
Sollst ewiglich mein Vorbild sein.

Göttlicher Heiland der Welt, der Du für meine Sünden in
den Tod gegangen bist, sei Du heute der Gegenstand meiner

heiligen Betrachtungen! — Unschuldiges Lamm Gottes, das für mich blutete; auf Dich will ich hinschauen! Was kann mich in den Tagen, da ich das stille Gedächtniß Deines Leidens und Sterbens feiere, anders rühren, und meine Seele lebhafter beschäftigen, als das Bild von den Schmerzen, welche Du meinetwillen getragen hast? — Jesus Christus, Du Allerheiligster unter den Menschen, an dem kein Fehl gefunden ward, Du liebevoller Retter meiner Seele, dem sie den süßen Trost der Religion, die schönsten Hoffnungen, die wohlthätigsten Ueberzeugungen schuldig ist — o mein Erlöser, ohne dessen Offenbarungen ich keine Seligkeit genießen würde; durch dessen Liebe ich mich Gott nähern darf, als meinem Vater, — Seligmacher, ohne dessen Erleuchtungen ich in ewiger Finsterniß geblieben sein würde: sei Du heute der Gegenstand meiner Andacht, meines Dankes!

Engel jauchzten bei Deiner Geburt: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden! — Den Himmlischen war die Zukunft der Welt aufgethan; sie freuten sich über das Glück der Erdbewohner unter allen Himmelsstrichen, in alle nachfolgenden Jahrtausende. Sie erkannten, was dem blöden Auge der Sterblichen verborgen war, daß Du sie durch Dein heiliges und beseligendes Wort zum himmlischen Vater zurückführen würdest; sie sahen die ungeheuern Verwandlungen voraus, welche der Glaube an Dich unter allen Völkern der Welt hervorbringen würde; sie sahen die Millionen seliger Herzen, welche, durch Dich über alle Leiden des Lebens erhaben, dem Himmel entgegen schlagen sollten; sie zählten die Millionen Deiner Jünger und Nachfolger, deren Todesstunde durch Deinen Tod leichter werden sollte.

So sprach es der Mund der Weissagung, da Zacharias Dich rief, ehe Du das Licht der Welt, als Mensch, erblickt hattest. Du bist und warst der Ausgang aus der Höhe, das

göttliche Licht, welches erscheinen sollte denen, die da sitzen in Finsterniß des Geistes und im Schatten des Todes; der da richten sollte durch die bessern Anweisungen und Lehren unsere Füße auf den Weg des Friedens. (Ev. Luk. 1, 79.)

Geboren im Schooße der Armuth, o Du, vor dem die Könige der Erde anbetend ihr Angesicht in den Staub niederbeugen, zeigte Dein erstes Erscheinen schon der Welt, daß vor Gott im Himmel kein Ansehen der Person gilt; daß der Höchste und Niederste auf Erden Gott gleich lieb sei; daß keine Wiege den Menschen edler und besser mache, und ihm Vorzüge gebe vor andern Menschen. Die dürstige Krippe eines Stalles, o Anbetungswürdiger, war Dein erstes Bett, von welchem Du die entzückte Mutter anlächeltest. Wie sehr muß ich bei dieser Erinnerung über meine eigene Eitelkeit erröthen! Wie oft habe ich den Armen in meiner Thorheit gering geschätzt, weil er nicht so wohl bekleidet war, als ich, und sich keiner so guten Wohnung rühmen konnte, wie ich. Außere Pracht ist doch zuletzt nur Staub, der dahinfällt. Die Menschen sind alle Brüder vor Gott; und der Demüthigste, der Leutseligste, der Gemeinnützigste unter ihnen, der über fremdes Wohl und Wehe gern sein eigenes vergißt, der ist der Höchste unter ihnen.

Ja, Du, o Jesus, Du schönes und ewiges Urbild menschlicher Heiligkeit, Du warst der Höchste unter Allen, die jemals auf Erden wandelten. Du Herrlicher, dem ein bethörtes Volk den Thron Davids anbot, Du nahmst Knechtsgestalt an, und wardst der Demüthigste unter Allen. Du kamst in die Welt, nicht Dich mit dem Irdischen zu schmücken, sondern mit dem Göttlichen.

Du hattest unsere Schwachheiten, unsere Empfindungen, unsere Bedürfnisse angenommen; Du hattest unsere Thränen, unsere

Triebe; Du wurdest Mensch, wie jeder vom Weibe Geborne. Aber Dein Leben sollte uns das Zeugniß geben, ein Zeugniß für die Ewigkeit, daß es nur auf den Menschen selbst ankomme, wenn er schon auf Erden ein höheres Wesen sein wolle; Du wolltest dem zweifelnden Geschlecht der Sterblichen darthun, daß man, auch als Mensch schon, durch starken Willen, durch festes Ausharren in frommen Entschlüssen, durch muthige Uebung im Guten, die höchsten Tugenden besitzen, und das sein könne, was man als Mensch sein soll.

Ach, vergebens ist also meine Entschuldigung, daß ich ein schwacher Mensch sei, und nicht vollkommener und gerechter werden könne. Auch Du warst Mensch geworden, mit Irdischem angethan, und dennoch vollkommen. O Jesus, mein erhabenes Vorbild, weiche nie von meinen Blicken! Laß mich auf Dich schauen, und meine Kraft im Guten unaufhörlich üben! Und wird es mir schwer, so erscheine Du mir in Deiner irdischen Vollkommenheit, und ich werde mich wieder ermannen.

Wenn ich daran denke, wie Du jeden Tag Deines Lebens anwandtest, Deinen Mitbrüdern auf Erden wohlthätig zu sein; wie Du mehr für ihren Nutzen, für ihre Freude sorgtest, als für die Deinige; wie Du, ohne müde zu werden, jede Beschwerde ertrugst, um Andern zu helfen; wie Du bald den Armen tröstetest, bald den Unwissenden belehrtest, bald den Kranken heiltest; wie Du für Dich keinen Ruhm begehrtest, sondern immer auf Deinen Vater im Himmel deutetest, von dem alle guten Gaben herkommen; wie Du dem Volke ausweichst, wenn es Dich zu seinem Anführer und König ausrufen wollte: — ach, was ist dagegen mein Leben? wie arm ist es an gottgefälligen Gefinnungen und Thaten! wie lieblos beurtheile und behandle ich oft meine Nebenmenschen! wie eigennützig und auf Lob bin ich erpicht, wenn ich einmal eine gemeinnützige Handlung begehe! wie wenig

denke ich daran, Jesus, ganz in Dir, in Deiner göttlichen Lehre zu leben!

Ja, diese Lehre, welche Du uns vom Himmel brachtest, um uns zum Himmel zu leiten; dieser Glaube, der uns über alles Irdische zum ewigen Vater emporhebt; diese Offenbarungen, welche das Geheimniß unserer Zukunft entriegelten, sind unsere einzige Seligkeit, geben uns die verlorne Menschenwürde wieder, sind unser letzter Trost im Leben und im Tode.

Viele weise, viele gottbegeisterte Männer hatten schon vor Dir den Menschen den Weg des Heils gepredigt — aber wie unvollkommen, mangelhaft und zweifelvoll war ihre Lehre! Du erschienest, und Dein Wort ist das vollendetste, was je geredet ward. Unter allen Sterblichen vor Deiner Geburt hatte keiner die himmlischen Wahrheiten geahnet, ihre Größe, die Du, Göttlicher, den Kindern des Staubes in Klarheit und wunderbarer Einfachheit gabest, daß sie auch selbst vom Geist der Unmündigen begriffen wurden. Und die Erfahrensten, die Gelehrtesten, die Weisesten aller Nationen, welche nach Dir kamen, waren unfähig, etwas Größeres, etwas Vollendeteres zu lehren. Alle Geister, auch die erleuchtetsten unter den Menschen, kehrten immer wieder zu Dir zurück, und zu Deinem Wort. — Und wenn auf Erden keine Wunder mehr geschehen, um die Göttlichkeit Deines Wortes, o Jesus Christus, zu verbürgen, so dauert das unwidersprechliche Wunder unter uns fort bis zum letzten der Tage, daß die höchste Weisheit aller Menschen vor und nach Dir keine vollkommenere Lehre erfinden konnte; daß Dein Mund der einzige war, der sie in die Welt brachte, und die Weisheit aller Sterblichen vor Dir verstummt!

Durch dieses Dein Wort, durch diesen Deinen heiligen Glauben, dessen ewige Wahrheit Du mit Deinem theuern Blute besiegelt hast, bist Du, o Jesus, mein Heiland, mein Seligmacher

geworden; hast Du mich von der Finsterniß des Irrthums, von der Gewalt der Sünde, von dem Schatten und der Furcht des Todes erlöst.

Eine durch Dich verklärte Geisterwelt betete vor dem Throne des himmlischen Vaters, und stammelte ihm, dem Anbetung und Preis gebührt von Ewigkeit zu Ewigkeit, ihren Dank für Deine Sendung; eine durch Dich beseligte Welt lag zu Deinen Füßen; ein durch Dich veredeltes und besser gewordenes Menschengeschlecht lag schon in einer Reihe von Jahrhunderten vor Dir — und was that die Welt für Dich, o mein Erlöser, der Du so viel für sie gethan?

Schmach und Hohn, Verfolgung und Spott, Armuth und Elend — der Tod am Kreuze war Dein Lohn! Mit Blindheit geschlagen, mußte sie Dich verkennen. Sie erwartete von Dir eine hohe, irdische Macht, und Du bereitetest ihr ein himmlisches Reich. Sie wollte Dich in Palästen und auf Thronen sehen; Du zeigtest, der göttlich=denkende Mensch bedürfe auch in der Niedrigkeit des Staubes keines andern Glanzes, um erhaben zu sein.

Da verließ Dich des Volkes blinder, wankelmüthiger Haufe, und in seiner irdischen, eiteln Erwartung getäuscht, machte er seine eigene Schuld zu Deinem Verbrechen.

Da verließ Dich Deiner eigenen Jünger einer. Judas, den Du aufgenommen hattest unter die Freunde Deines Herzens, Judas, dessen Wohlthäter, dessen Bruder, dessen Vater, dessen Lehrer Du gewesen warst — er verließ Dich; er ging von Deinem Tische, vom Mahle Deiner Liebe hinweg, um Dich für ein schnödes, verruchtes Geld zu verrathen. Schon suchten Dich Deine Feinde, schon war die furchtbare Verschwörung gegen Dein heiliges Leben gemacht. Es fehlte nur noch ein Verräther, der Dich in ihre Hände ausliefern könnte — und er war gefunden mitten unter den Deinigen.

Er war gefunden! Dein Freund, Dein Schüler mußte Dich zur Schlachtbank führen. Ach, die Welt wußte es wohl, daß keine Wunde tiefer schmerzt, als die wir von einer geliebten Hand empfangen; sie wußte es, daß der Undank immer seinen Wohlthätern den bittersten Kelch reicht. Darum, leidender Jesus, mußtest Du ihn von der Hand Deines eigenen Jüngers empfangen. Mit den Lippen, die Dir oft ewige Treue schwuren, mit den Lippen, die Dich oft voll Ehrfurcht küßten, gab der Treulose Dir den falschen Kuß des Verrathes.

Mein Freund, warum bist du gekommen? — Mehr sprachst Du nicht zu ihm. Ach, der Glende fühlte das Entsetzliche seines Verbrechens und Deine Unschuld, Deine Hoheit. Er floh — er sah Dein Angesicht nicht wieder. Erschrocken und schüchtern flohen Deine Jünger alle, da sie Dich von der bewaffneten Mörderschaar hinweggeschleppt sahen. Deine Freunde standen trauernd in der Ferne. Ihre Macht war zu schwach, Dich zu retten.

Einsam gingst Du unter den Todfeinden zum Gericht; einsam, wie Du in Gethsemane gewesen warst, als Dich die erste Angst des herannahenden Todes ergriffen hatte, da Du riefest voll unaussprechlicher Wehmuth: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod!

O, diese Nacht voll banger Qualen, Du hast sie, Jesus, auch meinetwillen erlebt; auch ich habe Theil an dem Schweiß, mit welchem die Angst Deine herrliche Stirn benetzte. Und während Du littest, während Deine Jünger ruhig schliefen, schlief auch ich noch im dunkeln Schooße der Zukunft. — Namenlose Liebe, ewig werde ich Dein gedenken! Ihr Schreckensstunden von Gethsemane, ihr habt meine Ruhe, meine Seligkeit erkaufte. Nur Jesu Muth hielt allein die himmlische Wahrheit seiner Lehre empor, daß sie nicht unterginge. Hätte Jesus wanken können,

seine Kirche wäre gesunken, seine Lehre unzulänglich für die Welt gefunden worden. Er hatte den Muth, für das göttliche Wort in den Tod zu gehen, darum ward das Kreuz, an dem er sterben sollte, das Sinnzeichen seiner Offenbarungen und der Schmuck seiner triumphirenden Religion.

Gebunden und mißhandelt, verspottet und mit Fäusten geschlagen, ward Jesus von seinen Feinden von Richterstuhl zu Richterstuhl geschleppt. — Umsonst kehrte der Verräther Judas zurück, und rief: Ich habe übel gethan, ich habe unschuldig Blut verrathen! Umsonst warf er den Hohenpriestern das Sündengeld im Tempel vor die Füße; umsonst wusch Pilatus die Hände vor dem Volk, und rief: Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten!

Der Wahnsinn des empörten, wilden Volkes forderte das Leben des heiligsten Menschen: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!

Leidender Erlöser, die Stunde Deiner tiefsten Erniedrigung und Noth war nun gekommen! Sie war die Stunde Deiner Vergöttlichung!

Sie flochten eine Dornenkrone, und setzten sie auf sein blutiges, zerschlagenes Haupt — sie drückten fluchend in die Hand, welche sie gesegnet hatte, ein Rohr, und nannten es spottend seinen Scepter; sie warfen ihm einen Purpurmantel um die entblößten, wunden Schultern, und sprachen: Begrüßest du, König der Juden! — Und als er unter der Gewalt so vieler Leiden, nach Golgatha hinausgeführt, entkräftet hinsank; als er, welcher der Welt den Frieden des Himmels, der Seelen höchstes Glück gegeben schmachtend um einen Trunk frischen Wassers flehte, versagte sie ihm mit höllischer Unbarmherzigkeit die letzte Bitte — sie gaben ihm Essig zu trinken, mit Wasser vermischt.

Auch da noch, als der göttliche Dulder am Kreuze hütete,

verfolgte ihn durch die Schrecken des Todes der Hohn des Pöbels. — Verlassen von der Welt, die er beseligt hatte, schmachtete er zwischen Leben und Sterben hin, und hörte den Triumph der wüthenden Menge. Er zürnte nicht. Er betete für sie. Sein brechendes Auge wandte sich flehend für sie gen Himmel; seine erblaßte Lippe rief: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!

O meine Seele, sinke weinend vor dem Kreuze des Gottmenschen nieder, und verehere sein Leiden; er trug es auch für dich. Er mußte den bitteren Kelch des Trübsals bis zum letzten Tropfen leeren; und wie namenlos war sein Schmerz, da er rief: Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen! Er duldete die Todesnoth für dich.

Gehe hin, und mische dich unter die kleine Schaar seiner weinenden Freunde und Freundinnen, die nun verwaiset in der Welt dastehen, und jammernd zum Kreuze hinblicken, an welchem der Heiligste stirbt. Ach, der Niemanden betrübt hatte, warum mußte er der Fluch Aller werden? — Er, der mit unaussprechlicher Liebe die ganze Welt umfaßte, und die kommenden Jahrhunderte beglückte: warum mußte er so grenzenlos Haß tragen? — Auch für dich, meine Seele, ward er der Fluch Aller und trug er den grenzenlosen Haß. Er sollte das letzte Opfer des alten Bundes werden, welches geschlachtet ward zur Versöhnung der Welt mit Gott. Auch für deine Missethat ward er geopfert — sein Blut floss vom Kreuze auch für deine Sünden! Ohne ihn, ohne seinen Erlösertod hättest du die Worte Jesu nie ererbt, durch welche allein du deine Seele heiliger und vollkommener machen kannst! Ohne seinen Erlösertod könntest du nicht mit Freudigkeit in deinem Tode die Worte rufen, die er am Kreuze sprach, als sich sein sterbendes Auge verdunkelte: Vater, ich befehle meinen Geist in Deine Hände!

Christus stirbt. — Es ist vollbracht!

Der Himmel verfinsterte sich trauernd — die Erde erbehte — die Gräber thaten sich auf — viele der entschlafenen Heiligen kamen in die heilige Stadt und erschienen Vielen — und die Wachen am Kreuze riefen schauernd: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn! —

Es kam die große Ueberzeugung zu spät. — Da die Menschen ihr Herz gegen die leidende Unschuld verschlossen hatten, schien sich die todte Natur empfindungsvoll zu beseelen, und mit den Wenigen zu trauern, die dem vollendeten Gerechten treu geblieben waren.

Auch ich, Jesus, mein Erbarmen, der Du in dem blutigen Opfertode am Kreuze mein Heil, meine Seligkeit gegründet hast, auch ich will zu Deinen Getreuen gezählt werden. Ja, auch ich will in der Feier Deiner Todesstunden, in der Feier und im frommen Genuße des heiligen Abendmahls, gleich Deinen nun verklärten Jüngern, mein Herz Dir weihen. Ich will auch mein Kreuz, mein Leiden, jedes Schicksal muthvoll auf mich nehmen und Dir nachfolgen. Ich will, um Theil an Deinem Blut zu haben, und an dem Segen, den Du damit der sündigen Welt erworben hast, Deine Lehre befolgen, die Du uns vom Himmel gebracht. Dies ist das göttliche Erbtheil, das Du uns, sterbender Heiland, hinterlassen hast.

O Dank Dir, ewiger Dank, Messias Jesus, Gottessohn, für Deine Liebe, die kein Engel faßt, für Deinen Tod, der mir eine schöne Unsterblichkeit zusichert.

Wenn mich auch die Last des Erdenleidens niederdrückt, will ich emporschauen zu Dir, und Deinen göttlichen Heldenstern bewundern. — Wenn auch mich eine undankbare Hand mißhandelt, ein Freund mich verräth, will ich voll Sanftmuth, wie Du, den Haß und die Schmach nicht mit Gegenhaß vergelten. — Wenn die

ganze Welt mich erkennt, und ihr tödtendes Gericht über mich hält; wenn meine Lieben mich verlassen, und meine besten Hoffnungen aussterben: dann, Jesus Christus, sei Du mein Trost! — dann sei Dein Beispiel meine Leuchte in der Dunkelheit. Dann erhebe mich über alle Schmerzen die Erinnerung: o meine Seele, die du nicht so rein, wie Jesus war, blicke auf den Stifter deines Glaubens, er war unschuldig, und litt doch mehr als du.

Und einst, wenn ich sterbend meine Augen schliesse, wenn ich meine müde Seele in Gottes treue Vaterhand empfehle; wenn um mein Todtenbett geliebte Augen weinen; wenn ich mit schwacher Hand die Meinigen zum letzten Male segne; wenn mich das Todesgrauen erschüttern sollte — — dann, mein Erlöser, Gottessohn, der Du Dich zu meinen Brüdern zähltest, durch dessen Wort, in dessen Glauben sich meine Seele zu den Freuden des ewigen Lebens vorbereitete, dann erscheine Du mir zum Trost, dann laß mich von Dir es lernen, wie ich, für meine Freunde betend, betend für meine Feinde, freudig sterben könne.

38.

Die Feier des Todestages Jesu.

1. Tim. 1, 15.

O Welterlöser, Gottessohn,
Erbarmer ohne Gleichen!
Freiwillig trugst Du Schmach und Hohn,
Uns Sündern Trost zu reichen.
Du hast uns aus der Todesnacht
Den Tag der Seligkeit gebracht,
Du hast uns Dir erworben.

Ich bin nun Dein! O gib mir Kraft,
Nur Dir allein zu leben;
Und laß mich stets gewissenhaft,
Wie Du zu sein, bestreben;